

St. Peters=Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 23. August 1904.

No. 26

Ein Rundgang

Auf der Dominion-Ausstellung.

Die große Dominion-Ausstellung in Winnipeg gehört jetzt der Vergangenheit an und die Tausende, die in Winnipeg zusammengeströmt waren, sind wieder in alle Winde zerstreut. Wer aber immer die Ausstellung besucht hat, hat sicher einen dauernden und befriedigenden Eindruck mitgenommen.

Und sicherlich war die Ausstellung sehenswert. Es würde nur zu weit führen, wollten wir in dem beschränkten Raume der „Rundschau“ alles ganz genau schildern, wir bitten aber den Leser uns auf einem kleinen Rundgange zu begleiten.

treten hat, führt ein Weg an der großen

Sobald man den Ausstellungsplatz be-

Tribüne, auf der Tausende den zwei täg-

lichen Vorstellungen zugehört haben, und

an den Zelten der Winnipegger Zeitungen

vorbei, direkt zu der großen Kolonade hin,

hinter der sich die verschiedenen Ausstel-

lungen befinden. Lassen wir nun die Ko-

lonade vorläufig links liegen und gehen

wir um die Rennbahn herum nach den

Ställen der Rennpferde. Ein langes wie-

riges Gebäude mit separaten Ställen be-

herbergt diese edlen Tiere, die mit der

größten Sorgfalt behandelt werden. Doch

gehen wir weiter. Daran anschließend

kommen wir zu der Schweinausstellung,

wo wir Schweine aller Größen, manche

Zuchtsauen von geradezu riesenhaften Di-

mensionen sahen. Daran wieder schließen

sich die Kuh-, Pferde- und Schaffställe.

Uns fiel die peinliche Sauberkeit und

das prächtige Aussehen der Tiere auf.

Bei manchen Kühen und Pferden glänzte

das Fell wie gesponnene Seide, Prach-

emplare waren sie, und den Preisrichtern

muß die Preisverteilung manchmal schwer

gewesen sein.

An die Vieh-Ausstellung schloß sich die

industrielle Ausstellung. Leider können wir

wegen der großen Räume nicht näher da-

rauf eingehen, aber man könnte ordentlich

Achtung vor den canadischen Industrien

bekommen. — Prachtvolle Möbel, Tap-

ete, Möbel, Musikinstrumente, Pelze,

Sattlerwaren, Konserven, kurz was nur

immer der Mensch zum Komfort und Le-

ben braucht war ausgestellt und in selten

schönen Exemplaren. Einen gediegenen

und vornehmen Eindruck machten entschie-

den die Pelz- und Teppichauslagen. Man

konnte sehr wohl begreifen, daß manch

er, sobald er erst in der Halle war, den

Mund zumachen vergaß. Auch die Ma-

schinenausstellung war vorzüglich.

Am meisten aber hat uns als Westmann

die Getreide- und Fruchttausstellung inte-

ressiert. — Wahrlich man möchte, wenn

man die Muster des prachtvollen Obstes

und der Garten- und Feldfrüchte sah, gar-

nicht glauben, daß sie in unserem als kalt

und unwirtlich verschrieenen Canada ge-

wachsen seien.

Große Anziehungskraft hatte für Blu-

menfreunde die Blumenausstellung. Es

war nur ein kleiner Raum, aber dafür

war er auch mit Düften geschwängert.

Nachdem wir die letzte der Sonderausstel-

lungen hinter der großen Kolonade durch-

schritten hatten, traten wir wieder auf den

freien Platz hinaus, auf dem eine Kapelle

die ganze Zeit ihre munteren Weisen

erschallen ließ. Hier wurde uns auch Ge-

legenheit gegeben eine schottische Hoch-

landskapelle in ihrer kleidsamen Hochland-

tracht nationale Weisen spielen hören.

Wir wanderten dann nach Rechts,

vorbei an verschiedenen sehr hübschen Co-

tages und bogen in die Pike ein. Wer je

Gelegenheit gehabt hat, einen Dorfjahr-

markt in der alten Heimat oder wie man

es in den Städten nennt, Vogelwiese und

Dominikmarkt, beizuwohnen, der wird

sich von dem Leben in der Pike eine Vor-

stellung machen können. Hier stand auch

das große Rad in dem der „Loop the

Loop“ Radfahrer seine Todesfahrt macht.

Doch eilen wir weiter. Die alte Ausstel-

lungshalle, in die wir jetzt eintreten, ent-

hält zumeist Gemälde und Kunststickerien,

die ein hübsches Gesamtbild gaben.

Alles in allem war es eine sehr gelun-

gene Ausstellung und des Besuches wohl

wert. (Rundschau.)

Aus Canada.

In Walkerville bei Windsor, Ont., rich-

tete ein Wirbelsturm in vergangener Wo-

che furchtbaren Schaden an. Bäume wur-

den aus der Erde gerissen und Häuser

umgeworfen. Zur gleichen Zeit tobte ein

furchtbares Gewitter.

Die Frau des Wegemeisters Jas. Her-

ner in Medicine Hat wurde auf ihrem

Kartoffelfelde von einer Klapperschlange

gebissen. Sie erlegte das Tier und wand-

te sofort Hausmittel an, bis der herbeige-

rufene Arzt kam. Sie ist jetzt außerhalb

aller Gefahr.

E. W. Day von Toronto kaufte in

voriger Woche zwölf Townships von der

C. B. R. für \$750,000. Das Land liegt

etliche vierzig Meilen östlich von Betasli-

win, erstreckt sich längs einem Eisenbahn-

zweige, der gegenwärtig gebaut wird, und

besteht aus 120,000 Acker.

Zum Vormann der Flachsmühle zu Se-

bringville, ist James A. Watson, von

Stratford, ernannt worden. Er bekleidete

dieselbe Stelle vor zehn Jahren, als es

der Gesellschaft möglich war, eine Divi-

dende von 30 Prozent, der höchsten in der

Geschichte der Gesellschaft zu bezahlen.

Bierunddreißig syrische Auswanderer,

welche mit „Trachoma“ behaftet waren

und in Montreal deportiert werden soll-

ten und im Gericht auf einen Habeas

Corpus Befehl vorgeführt wurden, sind

auf mysteriöse Weise verschwunden, und

man vermutet, daß sie nach den Ver-

staaten gegangen sind.

Zu Annapolis, Nova Scotia, wurde im

vorigen Monat der dreihundertjährige Ge-

dächtnistag der Landung des Sieur de

Monts in diesem Lande gefeiert, wo der-

selbe die erste europäische Kolonie auf

amerikanischem Boden in Nord-Amerika

und die zweite auf diesem Kontinent über-

haupt gründete.

Bei Sheep Creek, 21 Meilen südlich

von Calgary, ist Naturgas gefunden wor-

den. Eine Partie grub nach Kohlen und

als eifer der Leute feind Pfeife anzün-

dete, fing das ausströmende Gas Feuer.

Ein entsetzliches Unglück ereignete sich

in Ridgetown, Ont., wo Herr J. McVa-

ren seinen eigenen Sohn, der beim elter-

lichen Hause im Garten schlief, mit seiner

Mähmaschine überfuhr und lebensgefähr-

lich verletzte.

Beinahe ¼ Million, genau 240,000

Leute besuchten mit einem täglichen

Durchschnitt von 25,000 die Winnipeg

Dominion-Ausstellung. Im vergangen-

en Jahre betrug der Besuch nur ein

Drittel des diesjährigen.

14 Mormonen aus Cardston, in Süd-

Alberta, siedelten in die Beaulieu Nieder-

lassung um. Beim Ackerbau-Department

in Toronto sind Beschwerden über die

schlechte Qualität der den Käsefabriken

abgelieferten Milch eingegangen.

Sergeant McLeod kam am vorigen

Samstag in Edmonton, N. W. T., mit

einem Indianer an, der zwei Kinder, ein

Knabe im Alter von vier und ein Mäd-

chen von unter zwei Jahren, zu Fond du

Lac, Lake Athabaska, im Walde verließ.

Als die Nachbarn die Kinder vermisch-

ten, forschten sie nach und fanden, daß die

Kinder von Wölfen zerrissen worden und

nur noch Kleiderreste übrig waren. Der

Rabenvater wurde vom Richter auf zwei

Jahre ins Zuchthaus gesandt, welcher be-

merkte, daß wenn er ein Weiser gewesen

wäre, er ihm die volle Strafe des Gese-

zes zubilligt hätte.

Die N. W. M.-Police erregte mit ih-

rem „Musikalischen Akt“ in Winnipeg

viel Anlaß. Auch ihr Ringspiel auf

nacktem Pferde Rücken erregte große Hei-

terkeit.

Zwischen Medicine Hat — Calgary

hat ein kolossales Präriefeuer großen

Schaden angerichtet.

In Prince Albert wird eine neue Feu-

erwehr-Station für \$2500 gebaut wer-

den.

In Du'Appelle ist ein Deutscher, Na-

mens Weisberger, durch das Losgehen

seiner Flinte tödlich verletzt worden.

Am 20. August wird die C. B. R. an-

fangen Exkursionsbillette für Erntearbeiter

für den Westen im Osten herauszugeben.

\$20,000,000 Wert Holz sind in Neu-

fundland durch Waldbrände zerstört wor-

den und die Hauptstadt der Provinz, St.

John ist bedroht.

Nach einem Torontoer Abendblatte ver-

sucht die „Canadian Northern“ in Frank-

reich oder Belgien eine Anleihe zu erhe-

ben.

Liberaler Kandidaten

Die liberale Regierung hat jetzt alle

ihre Kandidaten für die Federal-Session

in den Nordwest-Territorien ausge-

wählt. Folgende sind die zehn liberale

Kandidaten: Frank Oliver in Edmonton;

Peter Talbot, in Strathcona; Dr. Ste-

wart, in Calgary; M. McKenzie, in Al-

berta; Walter Scott, in West-Minibioia;

L. A. Thompson, in Du'Appelle; J. G.

Turiff, in Ost-Minibioia; L. D. Davis,

in Saskatchewan; A. J. Adamson, in

Humboldt; Dr. Cass, in Madenzie.

Verwilligungen für den Westen.

Im Dominion-Parlament wurden vergangene Woche Nachtrags-Verwilligungen im Betrage von \$12,000,000 für das laufende Jahr gemacht, darunter folgende Posten für unsern Westen:

Barracks, für das permanente Strathcona Horse Corps \$40,000.

Calgary — Oeffentliche Gebäude, Vergrößerung der Post-Office und für Lagerhaus = Zweite \$13,000; Land Titel Office, \$15,000.

Leithbrücke — Immigrationsgebäude, für Anbau und Heiz-Apparatus, \$1000. Medicine Hat — Oeffentliches Gebäude, \$15,000.

Prince Albert — Oeffentliches Gebäude für Post Office, Land Office, Court-House und Registrierungs-Zwecke, \$30,040.

Regina — Dominion Land Office, \$20,000; Oeffentl. Gebäude-Reparaturen Verschönerung etc., \$2200; Immigrations-Gebäude *2300; Post-Office, Custom House, \$61,000; Government Store House, Bürgersteig, Einfenzung, \$1,200.

Old Man's River = Brücke zu Battleford, \$10,000.

Edmonton = Athabaska Landung Telegraph, \$3000.

Manitoba and North West Territories — Weitere Verwilligung für Viehbestand \$13,500.

Government of North West Territories — Weitere Verwilligung für Schulen, Meritale Beihilfe, Drucksachen, halbjährliche Vorauszahlung, \$450,000.

Für Bezahlung der Ansprüche aus Eigentum Verlust, entstanden durch das Feuer in Calgary, welches in Scene gesetzt werden mußte, um die Wiedergefangenahme des entsprungenen Verurteilten Ernest Cassel ohne Gefährdung von Menschenleben zu sichern: Wm. Pitman, jr., \$675; G. S. Pitman, \$100; Thom. Emerh, \$50; A. B. Choate, \$25; zusammen \$850.

Für Bezahlung der ausgefetzten Belohnung auf die Wiedereinfangung des besagten Ernest Cassel, \$1000.

Für die Excise-Halle in Brandon, und eine in Birben \$10,000.

Elektrische Kraft von den Niagara-Fällen für das Seegebiet.

Cleveland, O., 30. Juli. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Geschäftswelt Cleveland's in absehbarer Zeit Gelegenheit haben wird, von der Elektrizitätsgesellschaft, die in Niagara Falls unter Benützung der Wasserfälle eine neue Kraftstation zu errichten beabsichtigt, Betriebskraft für den eigenen Gebrauch zu beziehen. Die Gesellschaft, die zu dem Zwecke gebildet wurde, die Andrews-Bandersbühnen elektrischen Bahnen mit Betriebskraft zu versorgen, kann genügend Kraft geben, um auch Betriebe in Detroit, Syracuse und Cleveland damit zu speisen. Die Verteilung der Betriebskraft auf große Entfernungen ist nach dem Urteil Sachverständiger nicht schwierig. Es sind nur die entsprechenden Apparate und Kabel nötig.

Die neue Gesellschaft würde natürlicherweise ein nicht zu unterschätzender Konkurrent aller kleineren Betriebskraft-Anlagen werden da sie billiger als andere Gesellschaften sein könnte. In Cleveland allein wird Electricitätskraft in der Höhe von 100,000 Pferdekraften benötigt, und Knute von Niagara Falls aus die Betriebskraft bezogen werden so würden viele Geschäfte, die sich jetzt noch mit Dampfkraft behelfen, diesen Betrieb, schon der größeren Billigkeit wegen, mit dem elektrischen vertauschen. Die Durchführung

des Projekts würde in der Industrieentwicklung des Landes eine Epoche machende Umwälzung hervorbringen.

Ortschaft weggewaschen.

Renov., Nev., 31. Juli. — Die Ortschaften Douglas und Silver Star wurden gestern von einem Wellenbruche fortgerissen. Die Nachrichten, wie sie von der Szene der Katastrophe nach Sodaville, Nev., telephoniert wurde, enthielt die Meldung, daß die Wogen, welche 4-5 Fuß hoch waren, Häuser wegrißten und großen Schaden an Eigentum anrichteten. Schulhäuser und viele Wohnungen wurden fortgerissen.

Zehn Minuten nach dem Eintreffen der ersten Nachricht lagen die Dörfer nieder. Bei New Boston, 6 Meilen von Sodaville, wurde die Carson und Colorado Eisenbahn auf eine Strecke von 1/2 Meile überflutet und in Rhodes, 3 Meilen südlich von hier, herrschen dieselben Zustände.

Opfer des Eisenbahnmochs.

Washington, 29. Juli. — Nach einem gestern veröffentlichten Bericht der zwischenstaatlichen Handelskommission wurden im ersten Quartal des laufenden Jahres auf den Eisenbahnen des Landes 79 Passagiere und 840 Angestellte getötet und 1,590 Passagiere und 10,845 Angestellte verletzt. Gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ist die Zahl der Getöteten um acht geringer geworden. Der angerichtete Materialschaden belief sich auf \$2,256,447.

Ein neuer amerikanischer Bischof.

Hochw. C. Van de Ven, Rektor der St. Josephs-Kirche in Baton Rouge, ist am 25. Juli in einer an diesem Tage abgehaltenen Versammlung der hl. Kongregation der Propaganda dem hl. Vater zur Ernennung zum Bischofe von Natchitoches in Louisiana vorgeschlagen worden und wird diese Ernennung von dem hl. Vater höchst wahrscheinlich bestätigt werden.

Hochw. Van de Ven wurde vor 39 Jahren in Holland geboren, hat seine theologischen Studien im Seminare von Boisje Le Duc in Holland zurückgelegt und hat im Jahre 1890 die hl. Priesterweihe empfangen. Er ist seit dieser Zeit als Missionar und Seelsorger im Staate Louisiana thätig gewesen und hat sich überall, wo er gewirkt hat, die allgemeine Liebe und Hochachtung errungen. Er wird einer der jüngsten Bischöfe der Erde sein.

Das Hirterdach der Sektion 1 der Viehabteilung auf der Dominion-Ausstellung in Winnipeg brach in vergangener Woche zusammen und begrub Hunderte von Personen unter seinen Trümmern. Es war gerade die Zeit, wenn der Mexikaner den stärksten Bullen meistern sollte und die Halle daher gedrängt voll war. 27 wurden mehr oder weniger verletzt, darunter 9 sehr schwer.

Das Eisenbahnkomite der Regierung ist auf dem Wege nach dem Westen, wo sie die hauptsächlichsten Centren besuchen werden, um die Transportationsfrage eingehend zu studieren. Sie werden in Winnipeg, Brandon, Indian Head, Regina, Prince Albert, Calgary, Edmonton, Revelstoke, New Westminster, Vancouver, Victoria Grand Forks, Nelson und Moose Jaw absteigen und in jedem Platze wenigstens 1-2 Tage verbleiben.

Leih- und Futter-Stall

zum schwarzen Pferd....



An der Ostseite der Eisenbahn, gegenüber dem Bahnhof. Stall ganz neu renoviert. Brunnen mit Pumpe jetzt im Stall. Ein Extra Zimmer für deutsche Gente eingerichtet. Auf Wunsch können die Eintretenden deutsche bürgerliche Kost billigt haben. Gutes Futter für Pferde und beste Bedienung. Preis per Gespann für Tag und Nacht, incl. H u 40 cents. Bei Haferfütterung 5 Cents mehr Wallone. Saathäfer, sowie Pferde und Ochsen zum Verkauf an Hand. Liver, Teams alle Zeit zu billigste. Preis.

Frig Knoch.

Rasier- und Haarschneide-Salon.

Badezimmer mit feinsten Badeeinrichtung. Gummi- und Bürstwaren, so wie reichliches Lager in Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Frig Kroll,

Rosthern, Eissstraße gegenüber Occidental Hotel.

Kindvieh u. Pferde zum Verkauf.

20 gute junge Arbeitspferde
2 Gespann große schwere Ochsen
3 Gespann jährige Ochsen
20 Stück jährige Ochsen
9 Milchkuhe

26 Stück Jungvieh sind auf der Hand bei Wacotte, 2 Meilen südöstlich von Busters Lake und 25 Meilen südwestlich von Leosfeld.

Die Pferde und Ochsen halten sich in Hague, 9 Meilen südlich von Rosthern.

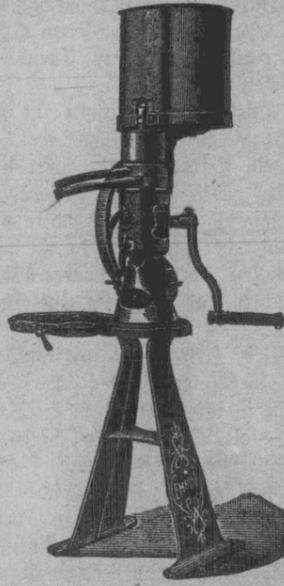
Nic. Schmidt,

Hague, Sask.

Nachfragen in der Office der Catholic Settlement Society.

Verloren

1 rote Nähr, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Nähr ohne Brand. Beide halters an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10-1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine Belohnung von \$15. Achtungsvoll John Kurtenbach, Leosfeld. Sec. 2, T41. R26. B. 2. R.



EMPIRE

leicht laufende
Rahm-Separatoren.

Was der Empire thut:

Er vermindert die Arbeit. Er verhindert Verluste. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen Empire Separator haben.

Wir verkaufen auch Das Kleine Wunder (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2 1/2 bis 3 1/2 Pferdekraften, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preise schreibt an:

The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,
H. P. Hansen, Manager P. O. Box 509.
17 Lombard Str. Winnipeg.

Mitten in der St. Peters Kolonie

bei Dead Moose Lake und St. Peter haben wir zwei Stores und verkaufen ebenso billig wie irgend ein Store in Saskatchewan. Lebensmittel aller Art, Mehl, Grocerie, Kleider, Schuhe, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w., auch Farm-Maschinen und Bauholz. Wir können Ihnen noch diesen Winter ein Haus auf Ihre Heimstätte bauen, damit Sie Unterkunft haben, wenn Sie im Frühjahr mit der Familie heraufkommen.

Nenzel & Lindberg,

Dead Moose Lake und St. Peters Monastery,
via Rosthern, Sask.

Zur Unterhaltung.

Als 's Seppatonis Amareili starb.

Charakterbild von Georg Baumberger.

Gestern vormittag war 's Amareili gestorben, das alte Weiblein des alten Seppatoni auf Zeugangen, so heißt der steile Bergsattel, der zu den Kronsfelsen des Apfiegels hinaufreicht und das Brüllbachtälchen vom Thälchen des Schwendibaches trennt.

Nach alter schöner Sitte lag die Leiche in der Wohnstube des Hauses aufgebahrt. Neben der Leiche stand ein Tischchen mit einem Kreuzifix, zwei weißen, brennenden Wachskerzen, und davor ein Gefäß mit Weihwasser gestellt. Und um die Leiche herum standen Verwandte von Nah und Fern, Nachbarn und sonst Leute aus dem Dörfchen und beteten den Psalter. So war es seit das Amareili gestorben war. Tag und Nacht lösten die Leute einander ab im Gebete bei der Leiche, wie es von altersher Brauch war. Und das tote Amareili war offenbar glücklich darob, daß es die Menschen nicht allein ließen, keine Minute allein Tag und Nacht, bis man es in das Grab auf dem kleinen Friedhof in Brüllisau legte, wo es dann freilich recht allein war. Denn es lag wie seliges Lächeln über seinem guten Gesicht mit den vielen, vielen Runzeln.

Dem alten Seppatoni mit der stallbeschnittenen Sennenschlute am Leib, dem runden Lederkapplein auf dem weißhaarigen Kopf und grauweißen Bartstopfeln im Gesicht war es zu eng geworden in der Stube, aus der morgen früh sein Amareili weggetragen werden sollte.

Er setzte sich allein auf die Bretterbank vor seinem Häuschen, streckte sich sein Pfeisichen an und schaute lange sinnend zum Wildkirchlein hinüber, das gerade gegenüber lag, mitten in's Felsenherz der Ebenalp eingeschlossen. Und es kam ihm der Tag in den Sinn, an dem er sich mit seinem Amareili im Kirchlein zu Brüllisau hatte trauen lassen. Damals stand noch das alte Kirchlein mit den grellblau angestrichenen Altären. Aber sein Amareili betete doch so andächtig, wie man andächtiger auch im Petersdom zu Rom nicht beten kann und nicht in der Wallfahrtskirche zu Lourdes, und der Seppatoni fand, das Amareili sei eigentlich viel schöner als der Engel Gabriel am Muttergottesaltar.

— Und dann dachte er daran, wie oft sie beide hinübergewallfahrt waren, bald in Nöten und Anliegen, bald aus frommen Danke für verlesenen Segen. In Nöten und Anliegen! Es gab ja auch solche. So hatte einst vor 45 oder 50 Jahren die Seuche all sein Vieh bis auf's letzte Haupt weggerafft, und trostlos hatte der Seppatoni gemeint, jetzt müßten sie von Haus und Heimat, und er wollte sich fast hinterfinnen. Da war es das Amareili, das sagte: Muß nicht verzagen, Seppatoni. Ich arbeite jetzt noch fleißiger mit, und weißt, das Sticken geht jetzt gut. Und beide arbeiteten doppelt, und in ein paar Jahren war der Schaden wieder eingeholt. Als dann aber des Seppatonis einziges Söhnlein starb, ein g'schebles, schönes, liebes Büblein, da schien es, als wollte der Seppatoni schwermütig werden. Und wieder ist es das Amareili gewesen, das ihm darüber hinweggeholfen hat, trotzdem ihm selbst elend bis zum Sterben zu

Mute war. Sie sagte ihm an einem Abend in ihrer stillen Weise: Glaub', Seppatoni, mir thut es auch weh, daß uns der liebe Gott das Tönnle genommen hat. Aber an seinem Grabe dachte ich: Bisher hast du den Seppatoni nur Lieb gehabt, wie ein Weib den Mann liebt; jetzt mußt du ihn auch noch so lieben, wie der Tönnle den Vater liebt. Und ich will es thun, Seppatoni! Und dabei ergriff sie seine schwierige Hand. Der Seppatoni zog das Amareili laut aufschluchzend an seine Brust; er weinte wieder; seit sein Büblein gestorben war, hatte er es nicht mehr gekonnt. — Und weiter kam ihm auch in den Sinn, wie er einst wochenlang am bösen Fieber darniederlag, und wie ihn da das Amareili gepflegt hatte, Tag und Nacht bei ihm aushielt, alle seine bösen Launen mit der Geduld eines Engels ertrug, und im Gütchen und Stall alles in Ordnung hielt . . .

Von der nahen Alp unter dem Seigelsfelsen tönten jetzt die Ruhglocken herunter. Der Sepp zündete sein ausgegangenes Pfeisichen frisch an und that ein paar kräftige Züge. Dann versank er wieder in das frühere Sinnen.

Das Heerdenglocken-Geläute erinnerte ihn daran, wie manchen Alpenrosenstrauch er seinem Amareili vom Siegel herunterbrachte, wo es mehr hat als sonstwo am Alpenstein und so feurigrote, wie sonst nur noch am Alvier im St. Gallerland. Und jetzt kam ihm in den Sinn, wie er einmal, als er gar so manche ausnahmsweise gute Sommer nach-einander hatte, nahe daran gewesen wäre, leicht zu werden, wie er anfang, das Morgengebet und das Abendgebet mit seinem Amareili langweilig zu finden und der Kirche auszuweichen begann. Und dann fand er sein Amareili, wie es auf den Knien am Grabe seines Söhnleins betete. Er fragte es etwas unwirsch, warum es hier betete; für das Tönnle brauche es kein Gebet mehr, der sei schon im Himmel. Und wieder sagte es in seiner sanften Liebe: Weißt Seppatoni, ich habe nicht für das Tönnle gebetet, sondern mit dem Tönnle, weil ich dachte, der liebe Herrgott werde schon mit dem Gebet eines Engels Vorlieb nehmen, seit sein Vater keine Zeit mehr dazu hat. Der Seppatoni aber fand von dem Tage an wieder Zeit zur gemeinsamen Hausandacht.

Und es kamen wieder Jahre, wo es recht viel Verdruß und Aerger für den Seppatoni gab. Er hatte Unglück mit Vieh in den Alpen; es fallierte darauf ein Wollengrämler, der ihm viel schuldete; zu allem wurde er auch noch ungeschuldigerweise in einen langwierigen teuren Prozeß verwickelt, und ohne daß er eigentl. recht wußte wie, kam der Seppatoni dabei in's Trinken hinein, so daß die Base Trine in der Schwendi, die ein gelatzenes Weibsbild war, einst zum Amareili sagte: Du, deinen Mann mußt du ganz anders in die Finger nehmen. Sapperlot, wenn es meiner so miede, der sollte wissen, was sieben Mal in der Woche Aschermittwoch ist. Aber es gab darum doch nicht sieben Mal in der Woche Aschermittwoch für den Seppatoni! Nur sagte das Amareili an einem Sonntag in ruhiger Güte zu ihm: Gelt, Seppatoni, wenn es wieder weniger Verdruß für dich gibt, gehst du auch wieder weniger ins Wirtshaus. Daß es aber weniger Verdruß mehr gibt, dafür gehen wir wieder einmal ins Wildkirchlein hinauf, weißt so wie früher auch, und dabei gab sie ihm einen Kuß. Und Seppatoni kam aus dem Trinken heraus, Schritt um Schritt, ohne deshalb fürderhin ein gutes Glas Wein zu verschmä-

hen, sein Amareili selber that es ja auch nicht.

Und in der Todesnacht, da er wieder am Bette der Amareili wachte, sagte dieses leise: Seppatoni, geh' schlafen; ich kann mir schon helfen. Du mußt dich auch ein wenig schonen. Seppatoni aber meinte: Das mußt du mir schon lassen, daß jetzt auch einmal ich dir etwas Liebes thue in den vielen Jahren.

Da huschte es wie Sonnenschein über das welke Gesicht und das Amareili erwiderte: Du Guter, du hast mir ja mein ganzes Leben nur Liebes gethan, hast mich immer lieb gehabt und das war mein Glück an jedem Tag. Weißt, ich fühle jetzt: Wir Weiber geben Liebe und wir brauchen auch Liebe, wir leben davon. Und bald darauf ist das Amareili selig eingeschlafen, ruhig und sanft wie ein Kind, — So tauchte sein langes, langes Eheleben vor dem Seppatoni auf, ein Leben voll stiller Liebe und stiller Treue, ein Leben, das auch seine Prüfungen, seine Versuchungen und Irrungen hatte, aber doch voll Glück und Zufriedenheit war. Der Seppatoni dachte an alles das und laute dabei an der Spitze seines Pfeisichens, das längst wieder erkloschen war.

Jetzt ging der alte Pfarrer am Hause des Seppatoni vorbei. Er kannte den Alten und wußte, daß viele Worte ihn jetzt schmerzten. So sagte er nur, ihm auf die Achsel klopfend: Ja, ja, du lieber Seppatoni, du hast mit deinem Amareili viel verloren, sie war eine gute Frau. Gott habe sie selig.

Der Seppatoni nahm die Zündholzbüchse aus der Tasche, zündete langsam ein Streichhölzchen daran an und setzte sein Pfeisichen in Brand. Und dann that er erst ein paar lange Züge und sagte nach einer Pause zum Pfarrer in seiner gewohnten ruhigen Art: Ja, Herr Pfarrer, Gott habe sie selig; sie war eine gute Frau. In den 57 Jahren, seit wir verheiratet sind, hat mir 's Amareili einen einzigen Verdruß gemacht und das war gestern Nacht als es — — — verstarb.

Und jetzt fielen zwei große Thränen aus den Augen des Seppatoni und rieselten seine runzeligen Wangen herunter wie kristallene Bergbäcklein durch verwitterte Runsen.

Das war die Leichenrede, die der Seppatoni seinem Amareili hielt.

Und es klang das Aveläuten vom Wildkirchleinglocklein mit seiner Kinderstimme herüber. Der Seppatoni stand auf, zog sein Sennentäppchen ab und schaute auf zum Himmel.

Dort funkelte groß und golden der Abendstern.

Ihm war, als sei es die Seele seines Amareili, die zum Himmel fliege.

Sie war ja auch ihr Leben lang ein stiller, goldener Stern in Seppatonis Häuslein!

Auf beiden Seiten des Athabaska River, nahe Athabaska Landing, herrschen große Waldbrände. Ein heftiger Wind am Sonntag Abend führte gewaltige Rauchwolken mit, welche die Luft verdunkelten und die Sonne und später der Mond blutrot erscheinen ließen.

Die Eisengießerei „Canada“ in Toronto hat mit der Can. Northern Eisenbahn-Kompanie einen Kontrakt für den Bau einer Brücke, der sog. zweiten Kreuzung, über den Nord-Saskatchewan nordwestlich von Battleford abgeschlossen. Sie wird aus 11 Bogen bestehen, und ihre ganze Spannweite wird 1870 Fuß betragen. Das Gewicht des zu dieser Brücke nötigen Stahls beträgt 3,500,000 Pfund.

„Singer“ Näh-Maschinen.

Unterzeichneter hat eine Office eröffnet in Rosthern zum Verkauf der Weltberühmten

Singer Näh-Maschinen

Auf längere Zeit und monatliche Abzahlungen oder auch für baar zu ermäßigtem Preis. Reparaturen werden jederzeit ausgeführt.

Nadeln und Maschinen-Öl beständig an Hand.

Jacob Knechtel.

Rosthern, Sask.

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

G. D. Mc Hugh L.L.B.

Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.

Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.
Rosthern — Sask.

Neuestes Eisenwaren-Geschäft

in Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Aushengeräte, Handwerker-Gerätschaft, Öl und Farben. — Bevor Ihr kauft, erkundigt Euch bei uns über die Preise von Röhren und Zaundraht. Achtungsvoll

Kehler & Abrams,
Rosthern, Sask.

Meat Market.

Deutsche Metzgerei.

Beste Fleischwaren, wie Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Speck, geräucherter Schinken, feinste Würst, verlaufe ich zu den billigsten Preisen. Landvögel können auf Wunsch gekochten Schinken haben. — Beste Bedienung zugesichert.

Valentin Gerhardt,

Rosthern, Saskatchewanstraße, in der Nähe von Queens Hotel.

St. Peter's Bote.

U. S. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,

Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

28. August, Sonntag, vierzehnter nach Pfingsten. Ev. Niemand kann zwei Herren dienen. Matth. 6, 24-33.—Augustin.

29. August, Montag, Sabina.

30. August, Dienstag, Rosa von Vina.

31. August, Mittwoch, Isabella.

1. September, Donnerstag, Megidius.

2. September, Freitag, Stephan.

3. September, Samstag, Manjuetus.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Die „New York Sun“, eine Zeitung, die sich nicht leicht für Canadisches begeistern läßt, schrieb unlängst folgendermaßen über die Unruhen, die sich in letzterer Zeit in Colorado vorgetragen haben: „Jener Teil in Colorado, in welchem die Störungen vorgekommen sind, steht am Rande des Bürgerkrieges. Kein Fortschritt, um die Segnungen der Freiheit zu sichern, kann gemacht werden, ohne daß Ordnung hergestellt wird, wenn notwendig durch Pulver und Blei. Soll es gesagt werden, daß die amerikanische Republik nicht imstande ist, ihre Bürger zu schützen und Achtung vor dem Gesetz einzuführen, wogegen auf der andern Seite der Grenze die canadische Administration niemals in der Erfüllung ihrer Pflicht fehlt? Eine Abteilung der „Nord-West Veritischen Polizei“ könnte Ordnung aus Wirrwarr in 48 Stunden schaffen.“

Die Krönungs-Ceremonie des Königs Edward von England kostete der Regierung die Summe von zwei Millionen Dollars. Nebenher sollen die persönlichen Auslagen des Königs gelegentlich dieser Feier auf über eine halbe Million Dollars sich belaufen haben. Eine kostspielige Ceremonie!

Folgendes Schreiben ging uns von Hochw. P. Rudolph, O. S. B., zu, der sich auf der Reise nach seiner alten Heimat in der Rhein-Pfalz befindet.

Postdampfer „Arcooand“, 15. Juli.—Hochw. P. Prior!

Da es nun mit meiner Schiffsahrt zu Ende geht, will ich Ihnen mitteilen, daß ich soweit noch gesund und munter bin. Wenn nichts vorkommt, werden wir Montag, den 17. in Antwerpen landen. Viele von den Passagieren waren seetranke. Ich selbst war zwei Tage von der lästigen Seetrankeheit befreit. Aus den 159 Passagieren der 2. Klasse waren einmal nur 27 bei Tisch. Die Seefahrt ist soweit ziemlich angenehm gewesen. Das Wetter

hingegen war sehr kalt. Am 14. d. M. hatten wir Schnee. Ich erinnere mich bei der Gelegenheit an die Kolonisten, die nach Canada kamen und schimpften über die Bitterung, d. h. über die Kälte. Einige Amerikanerinnen, welche nur leichte Kleider trugen, wußten kaum, wie sie sich vor der Kälte schützen sollten.

Wie die Leute melden, soll eine alte Frau 1. Klasse auf dem Schiffe gestorben sein. Auch eine Frau 2. Klasse ist bedenklich krank, der ich nahezu im Notfalle die Sakramente gespendet hätte. Der Mann der kranken Frau sagte mir, daß sie beide vor ihrer Abfahrt eine General-Beichte abgelegt hatten. Es sind brave Leute und kommen aus Pa.

Was ich an alle Kolonisten berichten kann, ist, daß das Getreide in Saskatchewan durchschnittlich besser steht, als ich irgendwo auf meiner Reise nach dem Osten gesehen habe. Auch in Ontario schienen mir die Getreidefelder nicht in bester Ordnung zu sein.

Um 10 Uhr abends kam ich in N. Y. und um 1/2 11 Uhr im Leo-Hause glücklich an, mußte aber am nächsten Morgen um 4 Uhr mich wieder aufmachen, um folgende die nötigen Vorkehrungen zu treffen für meine Seefahrt, denn ich hatte keine Zeit zu verlieren.

Ich bitte um Entschuldigung wegen meines Geschreibsels, denn wir haben keinen festen Boden und alles wackelt.

Sonstige Neuigkeiten werde ich in meinem nächsten Schreiben mitteilen. Ich muß es wirklich gestehen, daß ich mehr Heimweh nach St. Peter's hatte, als nach meinem väterlichen Hause. Ich meine, es gibt keine schönere Gegend, als die bei St. Peter's. Wie prachtvoll war sie nicht im Juni mit ihren blumenreichen Prärien, schönen Wäldchen und grünen Wiesen!

Zum Schluß wünsche ich allen Kolonisten eine gute Ernte. Viele Grüße an Sie und alle Patres und Fratres, und ich werde aller bei meinem ersten hl. Messopfer gedenken.

Ihr Ergebenster in Christo

P. Rudolph, O. S. B.

Witterung und Ernteaussichten.

R o s t h e r n, 13. August. — Die neuen Ankömmlinge verwundern sich meistens sehr über das angenehme Sommerwetter, welches sie hier antreffen. Es ist fast immer kühl und angenehm und obgleich es meistens hellen warmen Sonnenschein gibt so haben wir doch den ganzen Sommer noch kaum einen Tag gehabt, daß es einem draußen bei der Arbeit zu warm geworden wäre. Zum Arbeiten ist es gerade das rechte Wetter und gesund fühlt man sich dabei wie ein Fisch im Wasser und Appetit hat man, daß es eine Lust ist. Auch nachts ist es immer kühl, so daß man eine wollene Decke ganz gut gebrauchen kann. Da schläft es sich gut nach des Tages Arbeit.

Gestern (12. Aug.) war es besonders schön, und auch heute, der helle laubarme Sonnenschein, und doch spürt man nicht die geringste Hitze und solches Wetter haben wir diesen Sommer die meiste Zeit gehabt. Sie und da wird es wohl etwas regnerisch und rauh aber Regentage hat es bis jetzt verhältnismäßig wenig gegeben. Wirklich, der Sommer ist hier ganz anders, als drunten in den Ver. Staaten, wo die Menschheit um diese Jahreszeit wie im Backofen sitzt, und schwitzt und sich ärgert und vor Hitze bei Tage nichts essen und bei Nacht nicht schlafen kann.

Auch die Frucht entwickelt sich gut bei der jetzigen günstigen Witterung. Das Frühjahr kam leider ziemlich spät und

im Juli war es eine Zeitlang sehr trocken, aber seit Ende Juli hat es reichlich geregnet. Der Weizen macht jetzt gute Fortschritte und setzt besonders große, fette Körner. Sie und da fängt er an gelb zu werden und in zwei Wochen wird die Ernte im Gange sein. Das Getreide steht sehr verschieden. Man sieht sehr schöne Felder, auch sehr schlechte. Manche Farmer säen noch, wenn andere Felder schon längst grün stehen, und dann säen sie auch noch gerade in den Stoppeln ohne zu pflügen. — Was kann man da erwarten! Solche Felder sind von der Trockenheit im Juli hart mitgenommen worden. Was aber auf gut bearbeitetem Land bei Zeiten gesät wurde sieht meistens sehr gut aus und von manchen Feldern wird der Weizen voraussichtlich über dreißig Bushel vom Acker liefern. So reichlich, wie im Jahre 1902 wird die Ernte allerdings nicht werden, aber auf halbwegs gut bearbeitetem Lande wird der Weizen im Durchschnitt achtzehn bis zwanzig Bushel vom Acker bringen und Hafer und Gerste werden ebenfalls verhältnismäßig guten Ertrag liefern. Beser.

Offizielle Berichte der Temperatur und des Regensfalls, bei St. Peter's-Kloster, Münster, Sask.

Datum.	Maximum Grad	Minimum Grad	Regen. per Zoll.
1. Juli	76.7	57.0	0.06
2. "	67.0	49.0	
3. "	68.0	50.0	
4. "	58.4	41.0	
5. "	67.0	39.0	
6. "	76.6	44.4	
7. "	82.0	50.7	
8. "	72.0	54.0	
9. "	74.2	43.0	
10. "	75.0	51.7	
11. "	73.0	47.0	
12. "	78.4	51.0	
13. "	69.8	58.0	0.55
14. "	65.0	43.0	
15. "	71.0	46.0	0.45
16. "	70.7	46.0	0.06
17. "	68.0	44.0	
18. "	67.0	51.0	0.02
19. "	67.3	47.5	
20. "	68.5	45.0	
21. "	68.0	42.0	
22. "	80.0	49.0	
23. "	87.0	61.7	
24. "	66.3	48.1	
25. "	67.0	46.0	
26. "	64.2	43.0	
27. "	67.0	42.0	
28. "	74.0	48.0	
29. "	64.8	51.4	2.76
30. "	61.5	51.5	0.28
31. "	61.0	48.7	0.19

Durchschnitts-Grad 68.9 48.1 4.37

Aus der obigen Tabelle ist ersichtlich, daß die höchste Temperatur des Monats Juli, und soweit dieses Sommers, 87 Grade Fahrenheit, und die niedrigste des Monats, 39 Grade war. Die höchste Temperatur des Monats war am 23. und die niedrigste am 5. Die Nächte sind in Saskatchewan regelmäßig kühl, mögen die Tage auch sehr warm gewesen sein. In der Nacht auch nach dem wärmsten Tage hier läßt es sich gewöhnlich gemächlich bei geschlossenem Fenster und unter einer Decke schlafen. Deshalb genießt der Mensch hier auch stets einen gesunden und erfrischenden Schlaf. Während in den südlichen Gegenden die Leute nach harter Tagesarbeit keine Ruhe und Erquickung während der schwülen Nächte finden, wird hier auch selbst der müdeste Körper wieder zu Kräften hergestellt durch einen festen und ruhigen nächtlichen Schlaf.

Der gesamte Regenfall während des Monats Juli war 4.37 Zoll. Gegen Ausgang des Monats war der Regen in der Kolonie wünschenswert, da insbesondere das Gemüse nicht den erwünschten Fortschritt insolge der Trockenheit machte, aber das Getreide litt keinen Schaden. Der reichliche Regen aber in den letzten drei Tagen des Monats beförderte das Wachstum sehr bedeutend und war eine Wohlthat für das ganze Land.

Die modernen Bilderstürmer in Frankreich.

betreiben, von Combes und Couyp. dazu ermuntert, in der letzten Zeit ihren Vandalismus in ganz unglaublicher, geradezu beängstigender Weise. Fast tagtäglich laufen aus allen Gegenden Meldungen, die von ihren schandwürdigen verbrecherischen „Heldenthaten“ berichten, bei den Redaktionen katholischer Blätter ein. So liest man beispielsweise im „Abenier du Puy de Dome“: 200 Meter vom Flecken Verneuhoeil ragte auf einem Hügel eine herrliche in Erz gegossene Statue, die heilige Jungfrau mit dem Jesusknaben am Arme darstellend, empor. Die zwei Meter hohe Statue war selbst wieder auf einem drei Meter hohen Piedestal aufgestellt und erst im Jahre 1898 errichtet worden. Am Sonntag Morgen fand man das Bildnis gewaltsam zu Boden gerissen und ein Vermehren des Jesusknaben abgebrochen. Außerdem hatten die Uebelthäter versucht, den Kopf der heiligen Jungfrau mit einem eisernen Hammer oder Beile zu zertrümmern, und denselben erheblich beschädigt. Auch auf dem Wege von Giat nach Flayat rissen sie drei solide Wegkreuze nieder und zertrümmerten in der Nähe des letztgenannten Ortes eine Muttergottesstatue. Allerdings erscheinen solche Handlungen begreiflich, wenn man erfährt, daß vor Kurzem der Gemeinderat von Saintes die Geschmacklosigkeit beging, 1000 auf dem Marliche befindliche Soldaten in das auf Regierungsordre geräumte Karmeliterkloster daselbst einzuquartieren. Die von Absinth herauschten „Vaterlandsverteidiger“ rissen die sämtlichen Kreuze des Friedhofes der Religionen aus und zerbrachen sie. Außerdem verunreinigten sie das Innere der Kapelle und insbesondere die beiden Beichtstühle auf nicht näher zu bezeichnende Weise. Bei hereinbrechender Nacht sangen sie in der Kapelle die berüchtigte Soldatenlitanei und andere abscheuliche Lieder.

Nach einer Meldung des Pariser „Figaro“ hat Papst Pius der Zehnte eine neue Enzyklika in Vorbereitung, in welcher er sich besonders an die katholischen Laien wendet.

Wetterbericht aus St. Peter's.

Datum.	Maximum Grad	Minimum Grad	Regen.
1. Aug.	69.5	45.0	0.015
2. "	73.5	56.0	0.315
3. "	65.0	25.5	
4. "	67.0	46.1	
5. "	65.3	43.4	
6. "	64.0	44.1	
7. "	68.0	41.0	

Die Herren R. Ferato und J. Koch langten mit ihren Familien aus Argentinien in Winnipeg an. Sie erklärten, daß es dort unten bei der Willkürlichkeit der Beamten und Ungefehrmäßigkeit des Landes unmöglich wäre, vorwärts zu kommen. Sie wären nach Canada gekommen, weil sie es von hier angeführten Freunden als das Eldorado für Immigranten hätten preisen hören.

Auf den 14. Sonntag nach Pfingsten.

„Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet.“ — Matt. 6, 26.

Wenn der göttliche Heiland sagt: „Sorget nicht ängstlich“, so ist damit nicht gemeint, daß man sich um Nichts, weder um sein Leben noch um seinen Leib kümmern soll. Im Gegenteil, Gott will, daß wir unser Lebensunterhalt verdienen und die nötigen Mittel anwenden, um unser Fortkommen in der Welt zu finden. Darum hat er auch ausdrücklich befohlen, daß der Mensch „im Schweiße seines Angesichtes sein Brod essen soll.“ — 1. Mos. 3, 19. Auch der hl. Paulus schreibt: „Wer für sich und die Seinigen nicht sorgt, der hat seinen Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger.“ — 1. Tim. 5, 8. Also nicht die flüchtige Sorgfalt für unser zeitliches Fortkommen ist verboten, sondern nur die übertriebene, ängstliche Sorge für das Zeitliche.

Eine solche verbotene Sorge hat derjenige, der die Erwerbung und das Aufhäufen irdischer Güter zum Hauptzweck seines Lebens macht, der mit unordentlichem Verlangen nach denselben hascht, und der stets ängstlich besorgt ist, er könne sein zeitliches Vermögen verlieren und Not und Mangel leiden.

Um uns diese übermäßige Sorge zu nehmen, will uns Jesus Vertrauen auf Gottes väterliche Vorsehung einflößen. Er weist uns daher hin auf die höheren und vollkommeneren Güter, die uns Gott gegeben hat, wie das Leben und den Leib, und daß er uns dann die geringeren Güter, wie Nahrung und Kleidung, nicht versagen wird. Darum sagt er: „Ist das Leben nicht mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung?“ Er will damit sagen: Wenn Gott dir das Leben gegeben hat, wird er dir dann nicht auch die Nahrung spenden, um dein Leben zu erhalten? Und wenn er deinen Leib erschaffen hat, wird er dich nicht auch mit den nötigen Kleidern versehen, um deinen Leib vor ungünstiger Witterung schützen zu können? Weshalb daher so ängstlich besorgt sein, was man essen und trinken, oder womit man sich bekleiden soll.

Um uns von der ängstlichen Sorgfalt zu befreien und uns Vertrauen auf die göttliche Vorsehung einzufloßen, weist uns Christus sogar an die Vögel des Himmels und an die Lilien des Feldes. „Betrachtet die Vögel des Himmels“, sagt er, „sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen: und euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie?“ Wir haben hier wieder eine Ursache, alle übermäßige Sorge um die leibliche Nahrung bei Seite zu legen. Wenn Gott so reichlich sorgt für die Vögel in der Luft, die ja doch nicht arbeiten, und spendet ihnen alles, was sie zu ihrem Leben nötig haben; wenn Gott die jungen Raben speiset, die von den alten verlassen werden und zu ihm rufen, Ps. 146, 9, wie viel mehr wird er für den Menschen sorgen, den er nach seinem Ebenbilde und Gleichnisse erschaffen, mit Verstand und freiem Willen begabt, mit einer unsterblichen Seele beschenkt und zu den ewigen Freuden des Himmels berufen hat? Sind denn dem lieben Gott die Vögel teurer als die Menschen, und ist er mehr um ihren Unterhalt besorgt, als um seiner eigenen Kinder? Wenn ein irdischer Vater Hühner, Gänse und dgl. besitzt und auch Kinder, wird er für seine geflügelten Tiere sorgen und ihr Leben erhalten, während er seine eigenen Kinder Not leiden und des Hungers sterben läßt? Wird nun der himmlische Vater, von dem alles Gute herkommt, grausamer gegen seine Kinder sein

wie ein irdischer Vater ist gegen die seinigen?

Und betrachtet die Lilien auf dem Felde.“ sagt der Heiland weiter, „wie sie wachsen; sie arbeiten nicht und spinnen nicht: und doch sag' ich euch, daß selbst Salomon in all' seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Felde welches heute steht und morgen in den Ofen gemorfen wird, also bekleidet, wie vielmehr euch, ihr Kleingläubigen!“ Um uns von der übertriebenen Sorge für die Kleidung zu befreien und uns zu ermuntern, alles Nötige von Gott zu hoffen, weist uns Jesus hin auf die Blumen des Feldes, wie prachtvoll der liebe Gott sie kleidet, und doch arbeiten sie und spinnen sie nicht. Wenn nun der liebe Gott selbst für die leblosen Wesen, wie die Blumen auf dem Felde, denen wir doch wenig Achtung schenken, sorgt und sie herrlicher bekleidet, als wie einen König, um wie viel mehr wird er für uns, seine vorzüglichsten Geschöpfe auf Erden sorgen und uns in unseren Nöten beistehen.

Sei also mein lieber Christ nicht kleingläubig, sei nicht wie die Heiden, die an keinen allgütigen und allweisen Gott glauben, die keine Hoffnung hegen auf ein zukünftiges Leben und die Glückseligkeit des Himmels, sondern nur Sinn haben für das Irdische und nur nach zeitlicher Glückseligkeit streben. Vertraue auf Gott und hoffe von seiner Vatergüte alles zu erhalten, was sie dich an Leib und Seele notwendig ist. Sei nicht übermäßig besorgt um dein zeitliches Wohl und Fortkommen, sondern suche zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und alles übrige wird dir zugegeben werden. In allen Bedrängnissen beherzige die Ermahnung des greisen Tobias an seinen Sohn: „Fürchte dich nicht mein Sohn! wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten und alle Sünden meiden und Gutes thun.“ — Tob. 4, 23.

Kirchliches.

Die Kirche in Australien. — Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen kurzen Bericht über die Fortschritte des Katholizismus in Australien. In der kurzen Zeit von etwa dreißig Jahren sind in Australien entstanden, ohne die blühenden Diözesen Neu-Seelands zu rechnen. Eine Menge von religiösen Orden haben sich in dem fünften Weltteil niedergelassen und entfalten eine äußerst gesegnete Wirksamkeit, so daß sie selbst die Bewunderung der Protestanten erregen. Viel hat zu den Fortschritten der katholischen Kirche die Persönlichkeit des Kardinal Moran, Erzbischofs von Sydney, beigetragen, welcher in den letzten Jahren speziell diese Erzdiözese zu einer großartigen Blüte gebracht hat. In der Stadt Sydney, welche früher ganz protestantisch war, zählen wir heute ein Drittel Katholiken mit 80 Pfarreien und 168 Kirchen und Kapellen. Zu letzteren gehört die prachtvolle im gotischen Style erbaute Kathedrale, welche mit den großartigen Kathedralen der Welt wetteifern kann.

Rom, 13. Juli. — An der Nachricht des Pariser „Matin“, mehrere Erzbischöfe und Bischöfe (8) seien von Rom aus aufgesordert worden, auf ihren Sitz zu verzichten, bezw. sich in Rom zu verantworten, ist, wie der „Osservatore Romano“ heute Abend mitteilt, nur so viel richtig, daß zwei französische Bischöfe nach ordnungsgemäßem Prozeß vom Präfekten der Congreg. = Congregation, Cardinal Vincenz Vannetti, aufgefordert wurden, auf ihre Sitze zu ver-

zichten. Die Maßregel hat einen rein disziplinären Charakter.

— 20. Juli. — (Requiem für Leo Dreizehnte.) — Kurz nach 11 Uhr erschienen der hl. Vater, begleitet von seinem Hofstaat, in der Sacraments-Kapelle der Peters Kirche, von wo aus er sich nach kurzer Andacht in das rechte Seitenschiff der Basilika zum Altar der hh. Processus und Martinianus begab, woselbst die Cardinale in violetten Seidenmänteln, die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe, sowie die zur jogenannten Capella Papale gehörenden Mitglieder seiner warteten. An der Evangelienseite des Altars war der Thron für den Papst angebracht, ihm gegenüber hatten die Sänger der sizilianischen Kapelle Aufstellung genommen. Zu beiden Seiten des Schiffes waren Tribünen für das heil. Stuhl beglaubigte diplomatische Corps, für die Familie Pecci und für die römische Aristokratie aufgebaut. In der Mitte des Raumes hatte man Stühle für die wenigen anderen mit Billets versehenen Damen und Herren retetiviert. Die hl. Messe celebrierte Cardinal Agliardi, Vicelanzler der römischen Kirche. Der Papst erteile zum Schluß die Absolution. Nach derselben begab sich der Papst in weißer Mitra zum Sarkophage Leo's des Dreizehnten, um hier zu beten.

Pius X. als Politiker.

Im Laufe der Kirchengeschichte hat das Papsttum unzählige Kämpfe und viele schwere Krisen durchmachen müssen und zwar wegen seiner Prinzipientreue und unbedingten Festigkeit. Seine Gegner haben fast jede dieser Krisen für tödlich gehalten und gar oft ist dem Papsttum bereits der endgültige Untergang prophezeit worden. Immer und immer wieder hat indes die Kirche ihr Haupt erhoben und das Facit ihres Thuns und Lassens ist denn doch, daß sie „in Geduld ihre Seele Seele besitzt.“ Man braucht also nicht einmal Enthusiast, man braucht nur ein klarer Kopf und ein nüchternes Historiker zu sein, um sich zu sagen, daß in der Zukunft, wie in der Vergangenheit Recht und Loyalität schließlich triumphieren müssen, auch in der römischen Frage. Diese Überzeugung bestimmt die Politik des jetzigen Papstes. „Pius der Zehnte“, so sagen gewisse Zeitungen, „ist kein Politiker.“ Wir, die wir den Vorzug genießen, so oft in der Nähe Sr. Heiligkeit zu weilen, können dazu nur bemerken: Wenn Mäßigung, angeborene Klugheit, Lebenserfahrungen und geschichtlicher Sinn, dazu Energie und praktischer Blick, endlich Hingabe an seine große weltgeschichtliche Mission den Politiker machen, dann ist Pius der Zehnte ganz gewiß ein Politiker. Wenn Politiker sein bedeutet: durch Davieren und Nachgeben augenblickliche Vorteile statt dauernder Erfolge zu erreichen suchen, nun dann ist der jetzige Papst wohl kein Politiker. Die Aufgabe der vernünftigen vorurteilslosen und gutgesinnten Presse aber sollte es sein, dem Publikum klipp und klar zu sagen, was der Papst beanspruchen muß und in welchen Dingen er mit sich handeln lassen kann. Auch auf katholischer Seite wird die reinliche Schilderung dieser zwei Dinge nicht immer vollzogen.

Den Nimrod steht in diesem Herbst eine reiche Jagdbeute in Aussicht. Präriehühner und Enten treten überall, besonders in Ost-Manitoba und den Territorien zahlreich auf. Die Sloughs und Niederungen sind von großen Scharen Enten besetzt. Seit Jahren sind sie nicht so zahlreich gewesen, wie in diesem Jahre.

Farm-Maschinerie erster Klasse.

Die bekannten Champion Nähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Duggies, Moline Pflüge. Agent für Intercolonial Realty Company.

J. W. Spooner,
Neben der Mühle. Rosthern, Sask.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräucheretes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers,
Rosthern.

Bank of British-North-America.

Capital \$4,866,666
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Ein \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaßt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig n. Rosthern, Dundas, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.

Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Prof. 60.

Häuser oder Schanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser,
Leosfeld.

Frost & Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vor sprechen.

R. S. Breckenridge.
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.
Real Estate und Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald möglichst vor.

Speck

Speck, Schinken & Kleinfleisch
gut trocken, gesalzen und geräuchert, sowie reines Schweineschmalz
verkaufe ich zu den billigsten Tagespreisen. Alle Schweine habe ich hier bei Farmern aufgekauft und selbst gesalzen und geräuchert.

Josef Kopp, Rosthern.

Kleinfleisch

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Toß ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Seine unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.,
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leofeld.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgesuchter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern senden wir besondere Aufmerksamkeit; Bettler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., = Rosthern.

Korrespondenzen.

Muenster, 7. Aug. — Wie schon in der letzten Nummer des St. Peter's-Vote berichtet wurde, ist das Postamt in der Nähe des Klosters umgetauft worden, statt „St. Peter's Monastery“ heißt es jetzt „Muenster“.

Am 29. Juli fiel hier ein schwerer und wohlthuender Regen. Fast den ganzen Tag regnete es in Strömen, so daß der Regenfall an dem Tage 2.76 Zoll war. Obgleich das Getreide wegen Trockenheit keinen bemerkbaren Schaden gelitten hatte, so konnte dieser Regen doch als ein Gottesseggen betrachtet werden. Das Getreide sowohl auch das Gartengemüse wird dadurch einen neuen Aufschwung erhalten. Infolge der Trockenheit und des kühlen Wetters machten die Gartensachen nicht den gewünschten Fortschritt, jetzt aber wird wohl alles neu empor schießen. Sollte es von jetzt an auch nicht mehr regnen für diese Saison, so ist wenigstens die Getreideernte, insofern es auf Feuchtigkeit ankommt, gesichert.

Unsere Ansiedler säeten dieses Jahr fast nur Hafer und wenig Weizen. Für eine Weizen-Saat hatten die wenigsten Farmer ihre Acker parat, auch war zu befürchten, daß diesen Sommer noch keine Dreschmaschine in der Umgegend sein werde. In manchen Feldern steht der Hafer ausgezeichnet, in anderen wieder läßt er zu wünschen übrig. Es hängt eben viel davon ab, wie das Feld für die Saat bearbeitet und um welche Zeit gesät wurde. Die Vögel richteten in manchen Feldern im Frühjahr auch großen Schaden an, indem sie die Saat auf dem Felde fraßen, wenn die Körner nicht tief genug in die Erde geeggt worden waren. Es waren nicht die Schwarzvögel, die sich gewöhnlich mehr oder weniger im Frühjahr in allen Gegenden einfanden, sondern wie es uns scheint, die Schneevögel, die man im Winter herumfliegen sieht. Sie machten ihr Erscheinen nach Tausenden und zeichneten sich besonders durch ihre Frechheit und Gefräßigkeit aus. Sollten sie sich im kommenden Frühjahr wieder einfänden, so sollte es sich ein jeder Farmer zur Aufgabe machen, ihnen Gift zu streuen.

Der Unterschied zwischen gewissen Weizenfeldern ist nach unserer Beobachtung bei unserer Durchreise voriger Woche von Rosthern nach Muenster gleichsam wie Tag und Nacht. Mancher Weizen steht prächtig, ist hoch in Lehren, und mancher wieder ist noch klein und steht tränklich aus. Wo ist der Grund hierfür zu suchen? Wohl im Farmer selbst. Wie der Farmer, so das Getreide. Die Kartoffeln sind durchschnittlich in gutem Zustande und befinden sich in der Blüte.

Die Eisenbahn-Brücke, die im vergangenen Frühjahr bei Saskatoon von den Fluten des Saskatchewan-Flusses weggerissen, nach Fish Creek geschwemmt und dort ans Ufer versetzt wurde, ist dem St. Peter's-Kloster unter der Bedingung zur Verfügung gestellt worden, daß das Eisen, welches an der Brücke sich befindet, nach der Eisenbahn-Station befördert wird. Es ist sehr viel wertvolles Holz an der Brücke, und sobald wie thümlich wird dasselbe nach dem Kloster transportiert werden.

Dienstag, den 26. d. M. wurde eine Versammlung der Schulvorsteher des „Monastery“ Distrikts im Kloster abgehalten. Die Schulvorsteher sind die Herren Albert Kengel, Albert Breher und Karl Mayer. Herr Kengel wurde als Vorsteher des Schulvorstandes, Herr Mayer als Sekretär und Herr Breher als Schatzmeister gewählt. Es wurde be-

schlossen, daß dieses Jahr sechs Monate Schule gehalten werden soll, und zwar während den Monaten September, Oktober, November, Dezember, Mai und Juni. Da kein befähigter Lehrer, der der deutschen Sprache mächtig ist, zu haben ist, und man doch einen Lehrer wünscht, der Unterricht im deutschen Katechismus und in der deutschen Sprache erteilen kann, so wählten die Vorsteher den Herrn Bruder Adolph, D. S. B., als Lehrer und gedenken bei der Regierung um ein provisorisches Certificat für ihn ein Gesuch einzureichen. Die Klosterkirche soll abgeteilt, hergerichtet und für dieses Jahr als Schule benützt werden. Das „Monastery“ Schuldistrikt besteht aus den Sektionen 7, 18, 19, 30 und 31 in Township 37, Range 21, und 12, 13, 24, 25 und 36 in Township 37, Range 22. Schulpflichtige Kinder werden in diesem Distrikte diesen Herbst etwa 18 bis 20 sein.

Das Sprichwort sagt: „Die ersten Eindrücke bleiben.“ Dieses Sprichwort hat sich aber wohl nicht bewahrheitet an gewissen Landsuchern, die die Kolonie betraten, ehe der letzte schwere Regen gefallen war. Sie murkten nämlich und verurteilten die Gegend als zu trocken, als am darauffolgenden Tage nahezu 3 Zoll Regen fiel und das Wasser allenthalben in Strömen floß. Ihre ersten Eindrücke dürften jetzt wohl verwischt oder vielmehr weggeschwemmt worden sein. Nur zu viele Leute beurteilen diese Gegend nach den ersten Eindrücken, ohne der Sache gehörig auf den Grund zu gehen.

Wie Canada von manchen verleumdet wird, ist ersichtlich aus folgender Begebenheit, die sich vorigen Sommer hier vortrug. Ein gewisser Junggeselle in unserer Kolonie tötete letzten Sommer einen Dachs, schnitt ihm die Krallen ab und schickte eine derselben in einem Briefumschlage seinem Freunde in Minnesota mit der Versicherung, daß diese Kralle ein Exemplar von den Mosquito-Statuen in Canada sei.

Einer aus Süd-Dakota schreiet, daß dort die Ernte viel zu schlecht sei, als daß er für den St. Peter's-Vote bezahlen könne.

Gewisse Landsucher, die dieser Tage die Kolonie durchzogen, drückten ihre Unzufriedenheit über das Land in der Kolonie aus, aus dem Grunde, da nach ihrer Ansicht der Boden nicht reich genug sei. Diese Herren stammten aus Nord-Dakota, einer Gegend nahe der canadischen Grenze, wo der Grund ein schwarzer Gumbo und fast auch eine unermeßliche Tiefe zu finden ist. Diese Landsucher waren nun mit keinem anderen Boden zufrieden zu stellen, außer mit einem schwarzen Gumbo, wie er sich bei ihnen in Dakota vorfindet. Die Remoniten bei Rosthern aber scheinen einer anderen Meinung zu sein. Diese halten den tiefen schwarzen Boden für zu reich und kalt, und ziehen den mehr mageren und wärmeren vor. Sie erlauben dort den Stadtleuten nicht einmal den Dünger auf ihr Land zu fahren aus Furcht, der Boden könnte zu reich werden. Man sollte glauben, daß ein Land, dessen Boden von 6 bis 24 Zoll tiefen tiefen schwarzen Grund mit Lehm-Untergrund enthält, sollte doch reich und kräftig genug sein, um Getreide zu ziehen. Sind denn alle Ländereien deshalb zu verwerfen, weil sie keinen Gumbo 80 bis 100 Fuß tief enthalten, wie das Red River Valley?

Der Gumbo-Boden, obgleich er sehr reich ist, ist aber nicht immer der geeignetste. In unseren Jahren ist er nicht sehr tauglich, da er das Wasser nicht gut durchläßt, kann in nassen Jahren im Frühjahr nur spät gesät werden und es

gibt nur eine magere oder sogar eine Fehlernte.

Vorige Woche kam der Fall des zwölfjährigen Johann Schuster bei Dead Moose Lake, der des Mordes seiner jüngeren Schwester angeklagt war, zum Verhör in Prince Albert. Die Verhandlung nahm 3 Tage in Anspruch. Er wurde von den Gerichts-Geschworenen schuldig befunden und von Richter Prendergast zu fünf Jahre Gefangenschaft zu Stonewall in Manitoba verurteilt.

Es heißt, daß auf Sektion 24, Township 37, Range 23 eine Eisenbahn-Division kommen soll, oder in anderen Worten, daß dort die Eisenbahn-Kompanie ihre Mannschaft wechselt. Wahrscheinlich wird dann dort auch ein „Round House“, oder ein Haus für Lokomotiven errichtet werden. Eine solche Divisions-Station wäre wohl nach Muenster gekommen, aber die Lage ist dort nicht für diesen Zweck geeignet, da die Gegend zu viel steigt. Manche knüpfen große Erwartungen an eine solche Divisions-Station. Allerdings tragen die Wechselung der Eisenbahn-Mannschaft und die Errichtung eines „Round House“ etwas zum Aufbau einer Stadt bei. Sie gewinnt dadurch etwas an der Einwohnerzahl. Doch dadurch allein wird eine Stadt noch nicht gehoben. In den Staaten gibt es viele kleinere Städte, die Eisenbahn-Divisionen haben, und machen doch nur geringe Fortschritte.

Was aber eine Stadt durch eine solche Division in weltlicher Beziehung gewinnen mag, verliert sie wieder gewöhnlich in geistlicher und moralischer Hinsicht. Eisenbahn-Städte zeichnen sich als eine Regel nicht aus in religiöser und moralischer Beziehung. Leute, die an der Eisenbahn beschäftigt sind, sind meistens ohne praktische Religion und Mitglieber der geheimen und verbotenen Gesellschaften. Freilich gibt es unter ihnen auch Ausnahmen, aber die große Mehrzahl der Eisenbahn-Angestellten sind Menschen von diesem Schlage. Daß die Religion und Sittlichkeit durch eine solche Klasse von Leuten nicht befördert werden, muß einem jeden einleuchten.

Was im Aufbauen einer Stadt mächtige Faktoren sind, sind eine furchtbare Gegend, genügendes und gutes Wasser und praktische, intelligente Geschäftsleute. Wo hauptsächlich die letzteren fehlen, gelangt eine Stadt niemals zur Blüte.

Wosjen, Sask. 4. August 1904. — Während der letzten Woche hatten wir größtenteils regnerisches Wetter. Die Ernteaussichten sind soweit sehr gut. — Das Bahnbett der neuen Eisenbahn ist jetzt vom Osten her bis zum „Drop Spring Creek“ fertig. Der Kontraktor, Mr. Kutchen gedenkt die übrigen 8 Meilen seiner Arbeit in etwa 15 Tagen zu vollenden. Herr Joseph Hufnagel kaufte diese Woche ein Gespann Pferde für 260 Dollars und eine Gallone Öl, jedoch kein Maschine Öl. — Herr Thomas Graf kehrte letzte Woche von der Arbeit an der neuen Eisenbahn zurück und ist wieder fleißig mit farnen beschäftigt. Nach seinen Aussagen zu urteilen ist er willens sich noch vor Winter in eheliche Fesseln schmieden zu lassen. — Unser Postbote, Herr Johann Belten, mußte diese Woche wegen kranken Augen das Bett hüten. — Die Gophers, die in unserer Nachbarschaft an den Kartoffeln Schaden anrichteten, sind zu Schweinen geworden. — Herr Paul Bachholz vergrößerte seinen Käfig durch einen Anbau. Wir sind ziemlich sicher, daß er auch bald ein passendes Bögelschen dafür fangen wird. — Herr Johann G. Steinke ist an der Arbeit das Material für seine neue

Bohmung an die er noch denkt.

Dead M... Peter's - B... wir sind je... bringt. Ich... teilen, daß... meinen Sch... fer als... gefällt uns... daß hier al... iekten Herk... unserm Ba... uns die 75... fere drei S... beifigen zier... ben wir... Ein Teil u... drig gelege... den hoch d... daß das ni... beste werde... etwas Wei... toffeln, un... rechnen, un... Neubruch... der Kolon... blühen.

Leofe... Freitag, d... hindurch e... fiel, ließ... B. es sich... Glocke und... fatius nach... und Ziel... näßt, war... stimmung er... seine nass... jogleich d... um das... patrons r... die Glocke... rem Scha... wohl wie... seiner Zu... gerührt u... leuchtete.

Die G... wiegt mit... hat einer... genden K... weit die... Am 2. d... men durc... vom hoch... Europa... und beb... „Maria... he beige... gen war... den An... digt bei... würd. A... Bedeutung... Ceremon... genommen... etr. aber... gewelbte... Möge... täuten k... Wohlth... möge fi... Stäubig... dienste;... Rufe S... de öffn... hem!

Nach... tue des... be mu... Lebens... Meister... Mittage... Hier... celebri...

Wohnung an Ort und Stelle zu bringen, die er noch vor Winter zu errichten gedenkt. R. Kaufmayer.

Dead Moose Lake. — Der St. Peter's - Vote gefällt uns sehr wohl und wir sind jede Woche neugierig was er bringt. Ich will Ihnen auch kurz mitteilen, daß es mir, meiner Frau und meinen Söhnen hier gut gefällt, viel besser als wie in Minnesota. Besonders gefällt uns, und das ist die Hauptsache, daß hier alles katholisch ist. Wir kamen letzten Herbst hier an und wir sind mit unserem Land sehr zufrieden. Es teuren uns die 75 Dollar nicht, die wir für unsere drei Heimstätten bezahlt haben. Wir besitzen ziemlich fettes Land. Auch haben wir schon viel Gebüsch abgehackt. Ein Teil unseres Landes ist etwas niedrig gelegen. Aber ich denke, wir werden doch damit fertig und man sagt auch, daß das niedrige Land mit der Zeit das beste werde. Was ich angebaut habe, ist etwas Weizen, Hafer, Gerste und Kartoffeln, und verspricht, so weit man jetzt rechnen kann, einen guten Erfolg auf Neubau. Zum Schluß wünschen wir der Kolonie gutes Gedeihen und Aufblühen. Achtungsvoll Franz Maffinger.

Deofeld, 3. Aug. — Obgleich am Freitag, den 29. Juli, den ganzen Tag hindurch ein Platzregen vom Himmel fiel, ließ der hochw. P. Meinrad, D. S. B. es sich doch nicht nehmen, die neue Glocke und die neue Statue des hl. Bonifatius nach Deofeld zu befördern. Am Ort und Ziel angelangt, obgleich ganz durchnäßt, war sein Herz mit solcher Begeisterung erfüllt, daß er, ohne auch nur seine nassen Kleider zuvor zu wechseln, sogleich die Kiste mit der Statue öffnete um das herrliche Ebenbild des Kirchenpatrons von Deofeld zu besichtigen, und die Glocke aufrichtete, um sein Ohr an ihrem Schalle zu ergötzen. Die Glocke, sowohl wie die Statue fielen dermaßen zu seiner Zufriedenheit aus, daß er sichtlich gerührt war und sein Antlitz mit Freude leuchtete.

Die Glocke kam aus Troy, N. Y., wiegt mit dem Gestell über 600 Pfund, hat einen angenehmen, klaren durchdringenden Klang, und ist die erste und so weit die einzige Glocke in der Kolonie. Am 2. ds. wurde ihre Weihe vorgenommen durch den hochw. Prior Alfred, der vom hochw. Bischof, der gegenwärtig in Europa verweilt, eigens dazu beauftragt und bevollmächtigt wurde. Der Name „Maria Dolores“ wurde ihr bei der Weihe beigelegt. Nachdem die Weihe vollzogen war, wurde die Glocke von einem jeden Anwesenden angeschlagen. Die Predigt bei der Gelegenheit wurde vom hochw. P. Prior gehalten. Er erklärte die Bedeutung der verschiedenen feierlichen Ceremonien, die bei der Glockenweihe vorgenommen werden, und setzte sodann ausdrucksvoll die Worte: „Memento quia cinerem es“ die geweihten Glocken haben.

Möge die neue Glocke in Deofeld nun läuten die Ehre des Herrn, läuten seine Wohlthaten und seine Barmherzigkeit; möge sie mit ihrer ehreren Stimme die Gläubigen zusammenrufen zum Gottesdienste; und die Gläubigen mögen ihrem Ruf Folge leisten, ihre Herzen der Gnade öffnen und so ihr ewiges Ziel erreichen!

Nach der Glockenweihe wurde die Statue des hl. Bonifatius benediziert. Dieselbe wurde aus München bezogen, ist von Lebensgröße und ist ein künstlerisches Meisterwerk. Sie ist ein Geschenk eines Mittalbes der Gemeinde.

Hierauf folgte ein feierliches Hochamt, celebriert vom hochw. P. Prior, unter

Affistenz des hochw. P. Peter, D. S. B. als Diakon und des hochw. P. Meinrad, D. S. B., als Subdiakon, während der ehrw. Fr. Leo, D. S. B., ein Meriter aus dem St. Peters - Priorate, als Ceremonien - Meister fungierte.

Nach dem Hochamt wurden etwa 30 Frauen feierlich in den Christlichen Mütter-Verein aufgenommen.

Am 2. August konnte auch mittelst der geweihten Jubiläums - Medaille des hl. Benedikt der Portunkula-Ablass gewonnen werden, und die Gläubigen von Deofeld machten sich dieser Gnadenzeit eifrig zu Nutzen. Ungefähr 250 näherten sich an dem Tage zum Tische des Herrn, machten die vorgeschriebenen Besuche zur Kirche, und trachteten so sich der Ablässe teilhaftig zu machen.

Da dieser feierliche Tag mit dem herrlichsten Wetter begünstigt war, so fanden sich die Gläubigen von Nah und Fern bei der Feier ein, und das geräumige Gotteshaus war nicht imstande, all die Andächtigen zu fassen. M. A.

Aus Kofthorn.

Kofthorn. — Zwei hervorragende Pioniere aus der St. Peters - Kolonie die Herren Bernh. Hatke und Math. Bartholet, beide aus der Gegend bei Quill Lake, waren heute hier anwesend. Herr Hatke hat im Laufe des Sommers mit einem Gepann Pferde 50 Ader gebrochen und Herr Bartholet sogar 75 Ad. Dabei haben sie ihre Pferde nicht abgehunzt und verdorben, sondern dieselben sind noch sehr schön und gut im Fleisch. Ein großes Glück auf solchen wackeren Pionieren, die es verstehen, da wo es erforderlich ist, thatkräftig Hand anzulegen. — Herr Hatke berichtet ferner, daß er bereits vor zwei Wochen junge Kartoffeln gekocht, welche er in seinem Garten selbst gezogen hat, auch hat er allerlei schönes Gemüse mit gutem Erfolg auf seinem im Frühjahr erst umgebrochenen Gartenboden angebaut. Die Herren Bartholet und Hatke müssen, um nach Kofthorn zu gelangen, die St. Peters - Kolonie der Länge nach durchkreuzen, und hatten somit Gelegenheit sich den Saatenstand überall genau anzusehen. Beide versichern daß die Frucht überall sehr schön stehe und auf eine gute Ernte schließen lassen.

Herr Hatke, der letztes Jahr schon einmal im Begriff war nach Idaho zurückzulehren, ist jetzt ein wahrer Enthusiast für Canada geworden, denn er hat eingesehen daß alles Schlichte, das man bisher von Canada gesprochen und gefabelt hat null und nichtig ist, und ein Mann mit geringem Kapital hier viel schneller und sicherer vorwärts kommen kann, als in den Ver. Staaten. Den ganzen Sommer hindurch haben die beiden tüchtigen Pioniere brechen können, es war niemals zu trocken, obwohl es mal längere Zeit nicht geregnet hat. Wie die beiden mitteilen, ist die Canadian Northern etwa 10-12 Meilen von ihren Heimstätten mit dem Regen von Schienen beschäftigt. Nun wird hoffentlich das Dampfrohr in Kürze die aeseaneten Geselle der St. Peters - Kolonie durchziehen.

Heute gingen wieder eine Anzahl Dandfucher in die St. Peters - Kolonie hinaus, welche am Samstag Abend in unserer Stadt eintrafen. Die Herren Spielmann, Janzen und Suding kommen aus Illinois und die Herren Niemeier, Heß und Kaiser aus dem Staate Missouri. Die Gegend hier bei Kofthorn sagte den Leuten besonders zu und wenn sie ähnliches Land noch in der St. Peters-Kolonie finden können, dann wollen sie sich hier auch eine bleibende Heimat gründen.

Letzten Samstag war Herr Pius Job Job aus Napoleon N. D., in Kofthorn. Auch ihm gefiel die Gegend sehr gut, und er versicherte, er habe hier bei Kofthorn den besten Weizen gesehen, den er in den North West Territories gefunden. Herr Job ist von circa 100 Farmern ausgesandt um eine passende Gegend zu suchen und bereifte zu diesem Zwecke Alberta, Assiniboia und Saskatchewan. Herr Job hat mit der Cath. Settlement Society so weit ein Abkommen getroffen, daß genannte Gesellschaft für seine Leute 2 oder 3 gute Townships im Saskatchewanthale aussucht.

Der Hochwürdigste P. Prior Alfred ist am vergangenen Donnerstag ebenfalls wieder hier eingetroffen und wird noch einige Tage Geschäfte halber hier verweilen.

Der hochw. P. Peter von St. Peters Kloster und Fr. Hugo waren gestern ebenfalls vorübergehend in Kofthorn, fuhren aber gegen Abend wieder ab.

Herr Geßl ist hier angekommen um für sich und neun Angehörige, welche noch in Bayern im alten Mutterlande leben, Heimstätten in der St. Peters-Kolonie auszusuchen.

Das Wetter der letzten Woche war ausgezeichnet, und für die Frucht von größtem Nutzen. Der Regen in den letzten Tagen der vorigen Woche war gut und fruchtbar. Hier bei Kofthorn steht die Frucht sehr gut besonders weft von unserer Stadt. Der Weizen ist dort durchweg 3 1/2 Fuß hoch.

Während vergangener Woche kam Herr Benz, der sich vor einiger Zeit nach Deutschland begeben hatte, um seine Familie, bestehend aus Frau und drei Kindern, abzuholen, mit seinen Angehörigen wohl und gesund in Kofthorn an. E. S.

Zweierrigkeiten.

In einem kürzlich erschienenen Werke The Path of Empire (London 1904) kommt der Verfasser, George Lynch auch auf die christliche Missionstätigkeit in Korea zu sprechen.

„In Korea sind sieben verschiedene Bekenntnisse (denominations) an der Arbeit, die fünf verschiedene Gottesnamen eingeführt haben, was die Eingeborenen zur Annahme von fünf verschiedenen Göttern führen muß. Sie (die Eingeborenen) sehen manche Missionäre in Häusern wohnen, die in diesem Lande als Palastbauten gelten müssen. Ich reiste mit einem zusammen, der im Begriffe stand, Frau und Kinder zu besuchen. Seine Mittel erlaubten es ihm, dieselben in die Schweiz zu schicken, wohin er sie während seiner langdauernden Ferien besuchen ging. Andere geben ihre Missionarbeit daran, um ein Geschäft zu beginnen. So ist einer von ihnen Hotelbesitzer in der Hauptstadt, während ein anderer ein einträgliches Verlagshaus betreibt.“ Daneben zeichnet Lynch aber auch ein anderes Bild. „Und doch, wenn heute Christus nach Korea käme, er fände, daß doch nicht alle Vorschriften seiner Lehre vergessen worden sind. Er fände beispielsweise in einer mit Stroh bedeckten kleinen Hütte aus Lehmmauern zwei Damen wohnen, die seit vielen Jahren den umwohnenden Nachbarn von ihm erzählen. All die Leute herum lieben sie, und einige kommen und beten mit ihnen. So sind sie in seinem Dienste in dem fernem Einsiedlerreiche Einsiedler geworden.“

Am Ende des kalten Raumes, in

Queens Hotel



Das Gasthaus erster Klasse. Guter Tisch, beste Bedienung, angenehme Zimmer. . . .

\$1 bis \$1.50 p. Tag.



J. Zimmermann

Eigentümer,

Kofthorn, = N. W. T.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Vollständige Ausrüstungen

für Anbauer. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Bankgeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson,

Manager,

Kofthorn, N. W. T.

Occidental Hotel



Erster Klasse Gasthaus, 52 Zimmer. Neue Einrichtung. Alle modernen Bequemlichkeiten. Guter Tisch. Beste Getränke. Deutsche Bedienung. Empfiehlt sich allen Deutschen aufs Beste. . . .

\$1.00 bis \$1.50 pro Tag. . . .

George Thompson,

Eigentümer,

Kofthorn, = N. W. T.

dem ich schreibe, ist ein Mann von beiläufig 50 Jahren damit beschäftigt, mit den Kindern Schule zu halten. Er hat vor 25 Jahren Paris verlassen. Tag für Tag plagt er sich in öder Einsamkeit damit ab, dieses Volk zu unterrichten. Wie ganz anders war das Leben in den Boulevards von Paris. Es wäre nicht schwer, dahin zurückzukehren; aber er bleibt. Männer wie diese brauchen keine Exterritorialrechte, keine Extrajurisdiktionen von Kanonenbooten zu ihrem Schutze; sie fürchten nicht für ihr Leben, sie haben sich ein für allemal geweiht und erneuern täglich mit ausgehauenen Armen das Opfer ihrer Hingabe. Hat man einen Blick in das Leben solcher Männer gethan, so bleibt ihr Bild wie von einem Blitz erschellt im Geiste haften, sie bieten unserer Seele einen Ersatz für die Menge derer, die in hübschen, bequemen Villen wohnen, welche ihren heiligen Beruf als eine Karriere betrachten, die, wenn auch kein großes, doch ein sicheres Einkommen bietet, vorausgesetzt daß die betreffenden Regierungen durch Gewährung eines sicheren Schutzes ihre Pflicht thun.“ Lynch nennt keine Namen, aber jedermann weiß und fühlt, daß er oben von katholischen Schwestern und Missionären gesprochen hat.

In Bezug auf Japan hebt der englische Schriftsteller namentlich hervor, wie rastlos es in den letzten Jahren bemüht ist, China zu japanisieren, was ihm auch nur zu gut gelingt. Die Zahl der chinesischen Studenten in Japan nimmt von Jahr zu Jahr zu, die Hochschule in Peking ist japanisch. Die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern wachsen beständig. Ueberall verdrängen japanische Kaufleute die europäischen Konkurrenz. In der chinesischen Armee sollen an 70 japanische Offiziere als Instruktoren thätig sein, und die Wassereinfuhr aus Japan sei schon bedeutend. Es ist nicht zu zweifeln, das China den erhaltenen Anregungen folgen und das japanische Beispiel einer modernen Umwandlung nachahmen wird. „Und wenn wir einmal damit Ernst machen“, so hörte Lynch den chinesischen Staatsmann Sen Dat Sen sagen, „dann werden wir es in 15 Jahren so weit bringen, als Japan in 30.“ Das wäre, so meint der Britte, das sicherste Mittel, dem Vorbringen Australands in Ostasien ein Ziel zu setzen. Eines scheint nach allem gewiß: die Umgestaltung der asiatischen Kulturvölker und ihre Machtentwicklung wird eines der bedeutungsvollsten Ereignisse des 20. Jahrhunderts sein, und die christliche Mission hat hier eine ebenso wichtige als schwierige Aufgabe zu lösen.

Wie einer Mutter Gebet erhört wurde.

Eine fromme, gute Mutter hatte ihrem Manne zehn Kinder geschenkt und diese auch schon so weit erzogen, daß sie ihr Brot selbst verdienen konnten, mit Ausnahme des Jüngsten. „Ach“, klagte die Mutter einst ihrem Manne, „ich habe täglich gebetet in der hl. Messe, es möchte doch der liebe Gott eines meiner Kinder zu seinem Dienste berufen. Und nun ist alles Gebet vergebens. Vom Jüngsten, dem kleinen Alban, ist am wenigsten davon zu hoffen, der ist jetzt schon ein Schlingel, ein Wildfang.“ „Was, ich bin ein Schlingel, ein Wildfang, das soll mir meine Mutter nicht zwei Mal sagen, ich will sie eines Besseren belehren“, dachte sich der kleine Alban, der an der Thüre, wie Kinder gerne thun, gehorcht hatte. Gefragt, gethan! „Lieber Papa“, sprach der zehnjährige Alban am

anderen Morgen zu seinem Vater, morgen ist Michaeil und auf dem Gymnasium beginnt morgen die Schule. Ich bitte Dich, lasse mich dorthin gehen, ich will ein Geistlicher werden.“ Der Kleine ging auf das Gymnasium und neun Jahre später vom Gymnasium. Er wurde Theolog und Geistlicher und dieser Geistliche war kein anderer als der bekannte Volkschriftsteller und Gelehrte Dr. Alban Stolz.

Mönche als Städtegründer.

Die unschätzbaren Verdienste der Mönche um Kunst und Wissenschaft, Kultur und Civilisation sind weltbekannt. Weniger beachtet wird die Thatsache, daß Europa ihnen einen großen Teil seiner Städte und Dörfer zu verdanken hat. In Frankreich sind es drei Achtel seiner Städte, welche von Klöstern ihr Dasein und ihren Namen haben. Ebenso ist es in England; in der Schweiz z. B. St. Gallen, Chur, Einsiedeln, St. Moriz etc., mehr oder weniger auch Zürich, Schaffhausen, Solothurn, Luzern, Basel etc., etc. In Deutschland z. B. in München, Freising, Fulda, St. Blasien, Hildesheim und so fort. In Oesterreich z. B. Salzburg, Klosterneuburg, Mülk, Heiligenstadt Kremsmünster, Mariazell und zahlreich andere. Die alten Heiden haben ihre Städtegründer geehrt und ihnen Statuen gesetzt, doch wer wird es glauben. Die modernen Kulturkämpfer im gebildeten Europa jagen sie zum Danke davon.

Das Einlegen der Eier für den Winter.

Die Zeit rückt heran, da die Hausfrau daran denken muß, einen genügenden Vorrat von Eiern für den Winter einzulegen, doch wie und welche Methode ist hierbei die sicherste, so lautet dann regelmäßig die Frage. So viel und oft ist in den Zeitungen darüber geschrieben worden, und auch die Experimental-Farmen haben diesen Gegenstand behandelt. Einmal wird empfohlen, die Eier in Salz einzupacken, dann wieder, man solle sie mit einer Schicht Wasser-glas überziehen und noch verschiedene andere Verfahren mehr. Es scheint jedoch, daß alle bis jetzt empfohlenen Methoden den Zweck, die Eier auf lange Zeit frisch und unverändert zu erhalten, nicht erfüllen, und will ich daher den Hausfrauen die Art und Weise mitteilen, wie es mir seit Jahren gelingt, Eier, wenn es sein muß, ein ganzes Jahr frisch zu erhalten.

Man nehme zu diesem Zwecke eine Holzleiste und bedecke den Boden mit einer Schicht ungefeibter, durchaus trockener Holzasche, dann eine Lage Eier, dann wieder Asche und so abwechselnd, bis die Kiste voll ist, (die oberste Lage muß Asche sein) dann legt man einen Deckel darauf und die Arbeit ist gethan. Nun stellt man die Kiste in einen — und das ist die Hauptbedingung — trockenen und frostfreien Raum, und man wird erstaunt sein, wie vorzüglich sich die Eier in der Asche erhalten. Ich habe z. B. im September letzten Jahres einen zu großen Vorrat eingelegt, doch bis jetzt habe ich noch keine Veranlassung gehabt, auch nur eines fortzuwerfen, denn sie sind unverändert und ohne den geringsten Geruch und ich verwende sie zum Baden. Auf so lange Zeit Eier einzulegen hat man ja auch nicht nötig, es genügt, wenn man den Winter über reichlich damit versorgt ist. Daß die zum Einlegen verwandten Eier durchaus frisch sein müssen, ist selbstverständlich, denn legt man alte Eier

ein, kann man keine frischen herausnehmen.

Frau Franz Schneider.

Im britischen Oberhause kam dieser Tage wieder der Eid zur Sprache, welchen der König bei der Thronbesteigung leisten muß. Der Eid enthält u. A. eine für die Katholiken kränkende Wendung über das heil. Altars-Sakrament. Der Herzog von Norfolk beantragte eine Abänderung der Worte. Mit Zustimmung der Regierung wurde aber ein Unterantrag des Earl Jersey angenommen: In dem das Haus wünscht, daß bei der Thronbesteigung vom König kein Ausdruck verlangt werden soll, der einen Unterthanen des Königs beleidigen könne, ist es der Ansicht, daß nichts geschehen dürfe, was das Bestehen der protestantischen Thronfolge gefährden könne. Ein Antrag auf Einsetzung einer Kommission, die prüfen solle, ob die unmäßig beleidigenden Worte aus dem Eid ohne Gefahr entfernt werden könnten, wurde abgelehnt.

— Eine römische Zeitung berichtet, daß der hochw. Msgr. Falconio in kurzer Zeit seines Amtes als apostolischer Delegat für die Ber. Staaten entlassen und zum Nachfolger des hochw. Erzbischofs Gubbi, des verstorbenen apostolischen Delegaten für die Philippinen = Inseln aus-ersehen ist.

Probe - Nummern des „St. Peter's Vote“ werden zu jeder Zeit gratis versandt.

Rosthern-Markbericht.

Weizen, No. 3 Northern	64c
Weizen, No. 4 Commercial	54c
Futter	25-35c
Flachs	58c
Gerste	30c
Hafer	30c
Kartoffel	40c
Butter	20c
Eier	25c
Schweine, geschlachtet	06c
Rindvieh	04c

Winnipeg-Markbericht.

Weizen	85 1/2c
Hafer	36c
Gerste	43c
Speis	35c
Kleie, per Tonne	\$18.00
Heu, gepreßt, per Tonne	\$12.00
Kartoffel	75c
Butter	17-22c
Eier	28-30c
Rindvieh, per Pfund	3-4c
Milchläche	\$35-55

Entlaufen

1 roter Wallach, 8 Jahre alt, 1000-1100 Pfund, eine Hüfte höher als die andere, und 1 brauner Mähr Fohlen, über 1 Jahr alt, Beide haben lederne Halter an und sind von Sec. 14-37-19 entlaufen. \$10 pro Kopf Belohnung wer sie findet.

Mrs. Mary Lange, St. Peter's Monastery

Zwei junge starke Zugochsen unständehalber zu verkaufen bei Joseph Bape 6 Meilen südlich vom Kloster. Nachfragen bei Albert Muzel.

Joseph Bape, St. Peter's Monastery.

Entlaufen.

Ein Pony (Rothschimmelstute) ist mir entlaufen. Wer über den Verbleib desselben etwas in Erfahrung bringt, bitte ich mir es mitzuteilen.

Anton Rechenmacher, Leopold.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie **Wein, Ciqueur, Brantwein, Whiskey etc.**

Verlauf in Engros und Detail, Pint-, Quart- und Gallonenweise. Kein Gläser-Ausschank. Für Leute, die aufs Land fahren, die beste Gelegenheit, ihren Bedarf an reinen, stärkenden Getränken einzulaufen.

Ferner bringe ich meine guten **Pfeifen, Tabak und Cigarren** in empfehlende Erinnerung.

WM. RITZ, Rosthern, Gegerüber dem Bahnhof.

CHINA HALL.

Frische Groceries, Kaffee, Zucker usw. stets auf Lager. Große Auswahl von Porzellanwaren zu niedrigsten Preisen, ebenso billig wie in den Staaten.

W. G. Anruh, East Straße, Rosthern, N. W. T.

Sichere Genesung durch die wunderwirkenden **Exanthematische Heilmittel**, (auch Hautschleim genannt) Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von

John Linden,

Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office uad Residenz: 948 Prospect-Strasse, Rosthern, N. W. T. (Ebeland, D. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.)

G. G. McCraney

Advokat und Notary Public, Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank, Rosthern — Sask.

Zugelaufen

ist ein Fohlen von brauner Farbe, ungefähr 2 Jahre alt. Dasselbe kann abgeholt werden bei:

Albert Eder, St. Peter, Sec. 20, Township 37, Ranch 22.

Zugelaufen ein hellbrauner Ochse mit einem Strick und einer Glode um den Hals; kann vom Eigentümer gegen Erstattung der Unkosten bei mir abgeholt werden.

Chas. A. Schmidt, Sec. 20, T. 37, R. 22, B. 2. N.

Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000
Reserve-Fonds... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eintassiert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.

W. H. Hebblewhite, Manager, Rosthern, N. W. T.